

Name Robbi Hanbücken	Heimatschule Hundertwasser-Schule Altena	Zielschule/Fortbildung (Ort, Datum) Grundschulsprengel Eppan 09.05.-13.05.2022
-------------------------	--	--

Zieldimension I (Metaebene) (Methode: Brief an mich selbst)

- diversitätspositive Haltung fördern
- Behinderungsbegriff neu reflektieren

Inwiefern konnte Dein Jobshadowing/DeineFortbildung Deine Haltung gegenüber der Heterogenität in Deiner Klasse beeinflussen? Z. B. Dich in Deinem Handeln bekräftigen oder zum Hinterfragen Deines Handelns anregen?

Schreibe einen Brief an Dich selbst, in dem Du auf die oben genannten Impulsfragen Bezug nimmst.

Lieber Robbi,

das Jobshadowing in Eppan hat meine Haltung zur Heterogenität in meiner Klasse bestärkt. Das wertschätzende, Vielfalt befürwortende Verhalten der Lehrkräfte an dem von uns besuchten Grundschulverbund hat mir imponiert und mich in vielen Denkansätzen weitergebracht. Das wertschätzende Miteinander ist mir ebenfalls ein besonderes Anliegen in der Interaktion mit meinen Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen.

In den vergangenen Monaten habe ich mir im Austausch mit einigen Teammitgliedern mehrfach die Frage gestellt, ob wir mit den von uns vorgenommenen Kategorisierungen den Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, im Besonderen in den zieldifferenten Bildungsgängen, gerecht werden. Ob wir nach erfolgter Festschreibung „noch“ individueller, vom (Leidens-) Druck befreiter, fördern und zugleich fordern.

Diese Fragen muss sich in Eppan keine Kollegin und kein Kollege stellen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dort bis zur achten Jahrgangsstufe Berichtzeugnisse und eine Zieldifferenz wird vorher nicht diagnostiziert bzw. festgeschrieben!

Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler lernen mit leistungsstärkeren Gleichaltrigen am selben Lerngegenstand. Das erfordert ein wertschätzendes Miteinander aller an Schule beteiligten Akteure, ein hohes Maß an Kooperation, sowohl im Unterricht als auch im Multiprofessionellen Team als auch Ressource.

Alles in allem war es ein wunderschöner Aufenthalt mit fantastischen Kolleginnen und Kollegen, mit vielen neuen Bekanntschaften, wertvollen neuen Erfahrungen und „frischen“ Erkenntnissen, die ich gewinnbringend in meinen beruflichen Alltag einfließen lassen möchte.

Viele Grüße

Liebe Barbara,

das war ja wieder Wasser auf meine Mühlen, was die Einschätzung von Schüler*innen mit Lernschwierigkeiten angeht. Sollten wir den Förderschwerpunkt Lernen bei uns nicht auch abschaffen? Was hilft den Kindern eine frühzeitige Stigmatisierung? Sollten sie nicht besser darin unterstützt werden, ihre Interessen auszubauen, ihren Blick zu weiten und damit ihre Lernmöglichkeiten zu erhöhen. Wir sollten nicht zu früh den Anspruch an die Schüler*innen reduzieren, damit sie noch erkennen, wohin der Weg führen kann.

Aber wie ermöglichen wir tatsächlich das gemeinsame Lernen, ohne dass Kinder sich tagtäglich defizitär erleben? Es gab auch in Südtirol Kolleg*innen, die den Schüler*innen einen Schonraum gegönnt hätten - ... oder sich selbst?

Ich habe gesehen, dass auch Schüler*innen mit Lernschwierigkeiten gefordert werden und selbstverständlich Teil der Klassengemeinschaft sind. Das hat mir Mut gemacht. Ebenso die Tatsache, dass im Laufe vieler Jahre der Umgang mit Menschen mit Behinderung selbstverständlicher werden kann, wenn er alltäglich stattfindet und in der Schule begleitet wird.

Es gibt also noch viel zu tun. Es könnte sich aber lohnen.

Hallo lieber Leif, Hallo liebe Kelly,

wir haben im Mai an einer Exkursion teilgenommen, bei der das Thema „Inklusion“ im Vordergrund stand. Das Jobshadowing hat uns insofern beeinflusst, dass man viel mehr von SchülerInnen erwarten kann. Bisher hat man darauf geachtet die jeweiligen SchülerInnen nicht zu überfordern und ihnen verhältnismäßig leichte und weniger anspruchsvolle Aufgaben zu geben. Wir haben aus dem Jobshadowing jedoch mitgenommen, dass auch schwächere SchülerInnen herausgefordert werden können, ohne dabei ihre Grenzen zu überschreiten.

Die Exkursion hat uns nochmal deutlich gemacht, dass die Individualität der Schüler ein wesentlicher Bestandteil des Schulalltages ist und heterogene Gruppen der Normalfall sind.

Liebe Grüße!!

Liebe Sabine,

die Erasmus-Reise nach Südtirol war wunderbar! Wir waren eine tolle Reisegruppe. Barbara und Robbi kenne und mag ich ja schon vom Inklusionsteam, Leif und Kelly habe ich dort erst kennengelernt. Beide sind ganz wunderbare junge angehende Lehrkräfte, die in ihrer gesamten Art und Ausstrahlung herrlich unverbraucht, neugierig und spontan sind. Wir haben so viele tolle Erfahrungen gemacht, angefangen bei der Herzlichkeit und Offenheit, mit der wir empfangen wurden.

Mich haben alle drei Schulen, die wir kennengelernt haben, durch ihre Sauberkeit und Ordnung fasziniert.

Auch die Ruhe und Gelassenheit dort, die hohe Wertschätzung und der Respekt, der allen Lehrenden und Lernenden entgegengebracht wird, fielen mir sofort auf. Sicherlich spielen dabei die tolle Natur in Südtirol, die touristische Lage und das schöne Wetter eine große Rolle. Aber sicherlich auch die Tatsache, dass Inklusion dort seit 40 Jahren gelebt wird. Alle Lehrerinnen und Lehrer, die ich befragt habe, kennen die Zusammenarbeit mit behinderten oder beeinträchtigten Mitschülerinnen und Mitschülern aus ihrer eigenen Schulzeit und empfinden es als völlig normal, Kinder mit Beeinträchtigungen jeglicher Art zu mit allen anderen gemeinsam zu unterrichten. Das finde ich ganz zauberhaft und bemerkenswert!

Der Unterricht, den wir gesehen haben, fiel nicht durch besondere Maßnahmen auf. Es wurde wenig differenziert auf den ersten Blick, alle SuS arbeiteten am selben Thema und Lernstoff. Die Kinder mit Lernschwierigkeiten fielen nicht auf, waren voll akzeptierte Mitglieder der Klasse. Es wurde auffällig viel frontal unterrichtet. Lernschwierigkeiten werden von Anfang an diagnostiziert und festgehalten, es wird aber erst spät zieldifferenziert! Find ich prima! Auch die 5 Primarschuljahre und dass es keine Zensuren, sondern nur individuelle Leistungsbeschreibungen gibt, finde ich zunächst mal klasse! Ein bisschen Sorgen bereiteten mir die geistig behinderten SuS. Davon gab es in einigen Klassen nur jeweils eine/n. Sie haben ein starkes Alleinstellungsmerkmal und wirkten auf mich eher wie Maskottchen. Sie wurden respektiert, es wurde viel Rücksicht genommen. Aber es ist schade, finde ich, dass sie keine Ansprechpartner auf Augenhöhe haben. Also Rechtfertigung für unsere Schulform GG??

Ich weiß es nicht. Aber wirklich zufriedenstellend erschien mir ihre Förderung nicht! Insgesamt habe ich sehr viel Input und Anregungen von dieser Reise mit nach Hause gebracht. Das liegt vor allem an der erlebten Normalität, anders sein zu können ohne gleich ausgesondert zu werden, an der bereits erwähnten Ruhe und Gelassenheit und vor allem an dem sehr wertschätzenden Umgang miteinander. Der fängt an bei den sauberen und schönen Schulgebäuden. Eine schöne Umgebung bringt Spaß und Zufriedenheit und würdigt alle, die in ihr arbeiten und lernen!

Dieses alles habe ich schon vielen erzählt und werde es auch weiterhin mitteilen, meinen KuK, aber auch den SuS und weiteren Personen. Über den Tellerrand zu schauen, den Horizont zu erweitern, Netzwerke zu schaffen, um pädagogische Arbeit zu hinterfragen und immer weiter voranzubringen, ist doch etwas Großartiges!

Liebe Grüße
Sabine
